Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 29.

Redacteur und Verleger: J. G. Mendel.

Görlitz, Donnerstag den 16ten Juli 1829.

Zueignung.

Kennst Du das Thal, das ringsum eingeschlossen
Von öden Sand und dunkeln Kiefernwald,
Wo edle Pflanzen, zarte Blumen sprossen,
Wo Dir der Freude Ton entgegenschallt?
Und wie durch einen Zauberstab gezwungen,
Tritt die Vollendung überall hervor;
Das fast Unmögliche ist hier gelungen,
Der Phantasie geöffnet Thür und Thor.

Kennst Du den Quell, der hier in ew'ger Frische
Dem Körper Kraft, erneute Thatkraft leiht?
Und daß zum Schönen auch das Nützliche sich mische,
Wird hier der Leidende von Schmerz und Angst befreit.
Kennst Du das Haus, das hinter Blütenzweigen
Und hellem Grün vor Deinem Blick sich hebt,
Aus dem erschallt der bunten Tänzer Reigen,
Wo frohe Lust und laute Freude lebt?

Kennst Du die Fee, die Alles dies entfaltet,
Die jeden Reiz, die jede Freude schuf?
Auf deren Wink das Schwerste sich gestaltet,
Der die Natur gehorcht auf ihren Ruf?
Der überall der stille Dank begegnet
Der von der scheuen Lippe sich nicht wagt,
Die von dem Volke wird geliebt, gesegnet,
Die über Alle hehr und freundlich ragt?

Die Herrliche, der diese wen'gen Zeilen
Die treue Liebe, Dankbarkeit jetzt beut,
O möchte Sie noch lange bei uns weilen,
Ihr sey mein Herz, Ihr sey dieß Lied geweiht.
Ihr weih' ich meiner Muse erstes Lallen,
Es kömmt aus treuer, freier Mädchenbrust,
O möchte es Ihr nur nicht ganz mißfallen,
So bin ich stolz mir meines Glücks bewußt.

R. Mathilde.

Die Erbschaft.

(Beschluß.)

Noch war von dem Erfolg der Erbschafts-Reise keine Rede gewesen; Raimund war es genug, den Sohn seines Bruders um sich zu haben, und in leisen Spuren dessen Wohl und Zufriedenheit in Mittheilungen über seinen Vater zu suchen.

Eines Tages erwähnte Weller, daß jetzt des Vaters Gemüth ungewöhnlich beunruhigt sey, indem das Vermissen seines Bruders sich erneuerte; denn dieser sey der eigentliche Universal Erbe von 400,000 Thalern; sein Vater hingegen erhalte nur einen geringen Theil, und das Erbe des Oheims bleibe so lange bei den Gerichten deponirt, bis die klarsten Beweise über seinen Tod dargelegt werden könnten. In diesem Falle fiele dann erst dem Vater dieses Erbtheil, als dem jüngern Sohne, zu, und nichts sey zu wünschen, als daß der Vermißte durch die gemachten Reclamationen gefunden werde.

Wie! Sie wünschen? — fragte Raimund höchst erschüttert und mit fast bebender Stimme.

Es ist der innigste Wunsch meines Vaters, als auch der meinige, antwortete er mit der freimüthigsten Offenheit — und Raimund wußte sich nicht länger zu verbergen, er stand auf, und drückte ihm in großer Bewegung stumm die Hand.

Weller, davon überrascht, fragte betroffen: Ob ihm etwas begegnet sey?

Der Alte unterbrach ihn, und erwiederte: Alles Seltene ergreift mich, und ich bewundere Ihre Uneigennützigkeit.

Dies schien dem Liebenden der rechte Augenblick, seine Ansichten über Glückseligkeit auszusprechen, und mit dem Geständniß seiner Liebe zu erklären, daß ihm alle Schätze der Erde nicht den Besitz von Mariens Hand aufwiegen könnten. Er legte ihm seine Bitte darum dringend ans Herz.

Ueber Raimunds Gesicht verbreitete sich bei diesem Antrage ein so finsterer Ernst, daß Weller, davon erschreckt, ihn bat, nur keine harte Entscheidung über sein ganzes Leben zu thun.

Diese, versicherte der Vater, soll nicht der Prüfung vorangehen; doch diese darf nicht anders, als streng seyn. Eben so fordere ich von Ihnen Aufrichtigkeit. Er setzte mit festem Tone hinzu: Weiß Ihr Herr Vater von Ihrer Liebe, und sind Sie seiner Einwilligung gewiß?

Sobald ich die Ihrige und Mariens Liebe hoffen darf, ist jene nicht zu bezweifeln; mein guter Vater will mein Glück.

Hoffen Sie nicht zu viel, junger Mann, wendete Raimund belehrend ein; und schmeicheln Sie sich keiner reinen Zufriedenheit ohne dessen Zustimmung. Bis dahin kann ich Ihre Wünsche nicht beantworten.

Die zweite Bedenklichkeit, fuhr er, mehr prüfend, als zweifelnd, fort, ist das Verhältniß mit Ihrem Oheim. Gesetzt, Ihr Vater stürbe vor der Entscheidung über dessen Existenz; müßten Sie dann nicht alle Verantwortlichkeit übernehmen? Eben so, wenn er nicht in seinem Testamente genau über seinen Nachlaß verfügte. Sie erwähnten neulich noch mehrerer entfernter Verwandten; es kann auch Arme dabei geben. In welche Ansprüche und Verlegenheiten würden Sie dabei kommen. Finden Sie das nicht auch?

Keinesweges, erklärte Weller mit großer Treuherzigkeit. Das beste Testament ist, wenn sich das Wohlwollen forterbt. Dadurch sind die Hinterbliebenen am besten gedeckt, und der Geist meines Vaters soll auf mich übergehen und Niemand gefährdet seyn, auch wenn er nicht verfügt hätte. Edle Gemüther binden sich weit mehr durch andere Rücksichten, als durch die Formen der Gesetze, die freilich im Allgemeinen nothwendig sind; — und was das Loos Ihrer Tochter betrifft, setzte er mit Nachdruck hinzu, das ist

von Seiten der Glücksgüter, so wie das meinige, für jeden Fall geborgen.

Diese Vermuthung wirkte auf Raimund so gewaltig, daß sein innerer Kampf in dem Gedränge von Pflicht und Grundsätzen, sich selbst treu zu bleiben, damit entschieden war. Mit Selbstgefühl antwortete er in schneller Heftigkeit: So war es nicht gemeint; — meine Tochter hat eine Mitgift von 400,000 Thalern.

Weller stand bei dieser Erklärung wie gelähmt, und war nur der wenigen Worte mächtig: Das wußte ich nicht! —

Er wurde von diesem Augenblick an befangen und zurückhaltender, Raimund hingegen zuvorkommender; denn immer mehr fand er Ursache ihn zu achten und seiner Tochter werth zu finden, daß er endlich zu der Erklärung kam:

Ich war ohne Vermögen, doch reich genug, um bei einem mäßigen Auskommen zufrieden meine Tage zu beschließen. Doch, was mir auch genügt, darf ich nicht auf mein Kind anwenden, vielmehr gebietet die Pflicht, ihr nichts zu entziehen. Da ich nun seit Kurzem Besitzer der Ihnen genannten Summe bin, so bestimme ich solche meiner Tochter und Ihnen, wenn Ihr Vater in die Verbindung mit seiner Nichte willigen sollte. Ich bin — sein Bruder, das mir zugefallene Erbe komme nun unsern Kindern zu Gute.

Mein theurer Oheim! mein zweiter Vater! rief Weller im Uebermaaß seiner Freude, und drückte ihn an sein hochschlagendes Herz.

Maria mischte mit kindlichem Vergnügen sich in dies großartige Ereigniß, und horchte der näheren Entwickelung.

Raimund holte nun als Beläge die Correspondenz mit seinem Vater herbei; auch von seinem Bruder, Wellers Vater, waren aus der ersten Zeit seiner Abwesenheit noch Briefe vorhanden, und mit diesen aufbewahrten Schätzen wurde nun die Vergangenheit an die Gegenwart geknüpft, und zu einem glücklichen Ausgange geleitet.

Weller beeilte sich nun, abzureisen, um seinem Vater persönlich die beglückende Nachricht zu überbringen. Man berechnete sehr richtig, daß auch Freude zu erfahren Stärke erfordere; und zumal, als er ankam und seinen Vater trüber als je fand, hielt er eine Vorbereitung unerläßlich.

Erfreut über des Sohnes schnelle Wiederkehr, entlastete er sein Herz mit Klagen, daß noch keine Spur von seinem Bruder sich gefunden habe, wie das Urtheil der Welt rege geworden, die alte Begebenheit in aller Erinnerung aufgefrischt sey, und er von seinen Bekannten mit Fragen erdrückt werde, die er verlegen nur zu beantworten, und dabei eine innere verweisende Stimme ihm sagte, er habe doch mehr um den Bruder sich kümmern sollen, um mehr von ihm zu wissen. Dies, mein lieber Sohn, ist der Stachel für meine Ruhe; denn bei allen damaligen Umständen, die mich rechtfertigen können, blieb mir doch noch Manches zu thun übrig.

Was jetzt nachgeholt werden kann, fiel der Sohn ihm tröstlich in die Rede.

Wäre das möglich! rief der Präsident wie neu belebt; was könnte ich nicht dafür geben und verlieren, hätte ich noch Gelegenheit dazu.

Da entdeckte ihm der Sohn allmälig alle Ereignisse und Vorgänge, und nun kehrte das ihm unschätzbarste Gut, seine Seelenruhe, zurück. Dabei wurde er allen Eindrücken empfänglicher, hörte theilnehmend die Liebe für Marien; aber die Hoffnung und den Wunsch, den Bruder zu sehen, schloß er aus allen Schilderungen, sey nicht anders zu erreichen, als zu ihm zu reisen. Dies geschah in Begleitung seines Sohnes; denn er sah wohl ein, daß seines Bruders Gründe, nach den dortigen Verhältnissen, nicht mehr in seine Vaterstadt, nach so langer Abwesenheit, zu

kommen, bei aller Sehnsucht nach dem Bruder, unüberwindlich waren. Darum besiegte er die leichteren Hindernisse, und führte das so erwünschte Wiedersehen herbei.

Wie sehr behauptete dieser Augenblick seine Rechte der Bande der Natur; alle fremdartigen Verbindungen blieben darüber zurück; durch einen vertrauten Umgang lernten sie sich erst wieder, und ihre gegenseitigen Lebensbegebenheiten kennen, und Jeder fand sich in des Andern Gesinnungen beglückt. Ihre Kinder wurden vereint; am Grabe der Mutter segnete Raimund ihren Bund, und brachte das letzte Opfer seiner Beharrlichkeit, sich auch von Marien zu trennen; doch nur mit der Ueberzeugung, er lege ihr Geschick in gute Hände. Sein Ausspruch, an der Erbschaft keinen Theil zu haben, blieb fest, sie gehörte Marien und ihrem Gatten. Das Vermächtniß seiner Eltern jedoch, welches der Bruder ihm darbot, ließ sein Gefühl der Dankbarkeit für sie nicht ausschlagen. Er stiftete, wo er nur konnte, Gutes damit, erbaute seiner unvergeßlichen Gattin ein Grabmahl, das auch ihn aufnahm, als er, treu seinen Grundsätzen, in stiller Verborgenheit seinen Lauf vollendete.

Vermischte Nachrichten.

Im Waldenburger Kreise haben bei den in Schlesien stattgefundenen Ueberschwemmungen 6 Menschen ihr Leben verloren, worunter 3 Familienväter. Weggerissen sind: 30 Wohnhäuser, 16 Nebengebäude, 10 Bleichhütten, 5 Walkmühlen, 5 Lohmühlen, 19 Mühlenwehre, 103 Hauptbrücken und Stege. Beschädigt sind: 34 Wohnhäuser, 5 Nebengebäude, 3 Mehl- und 1 Brettmühle, 3 Mühlenwehre, 20 Hauptbrücken und Stege. Ganz außer Thätigkeit gesetzt sind: 16 Mehl- und 5 Brettmühlen, 4 Leinwand-Mangeln. Von 21 Ortschaften sind die Gärten und Wiesen theils ganz zerrissen und der Boden mit fortgeschwemmt, theils sind solche mit Steinen und Sand dergestalt überführt worden, daß theilweise auf gar keinen, theilweise in mehrern Jahren auf keinen Ertrag mehr zu rechnen ist. Sämmtliche Communications- und Dorfwege sind ruinirt, und in manchen Richtungen wird es selbst bei der größten Anstrengung nicht möglich seyn, eine nothdürftige Communication in Kurzem wieder herzustellen, da auf bedeutenden Strecken die Flüsse ihren Lauf dort genommen haben, wo vorher die Fahrstraße ging und von letzteren nur noch Steinmassen übrig geblieben sind. Gegen 50 Familien haben ihr Obdach, und mehrere davon ihr ganzes Hab und Gut durch die Fluthen verloren, und außerdem ist noch ein sehr beträchtlicher Schaden durch das Mitfortführen von Leinwand, Holz, Brettern ꝛc., sogar von Eisenvorräthen aus der Eisengießerei in Altwasser, entstanden.

Wie bereits im vorigen Stück dieser Wochenschrift erwähnt, hat auf dem herrschaftlichen Hofe zu Unwürde bei Löbau ein unglückliches Ereigniß statt gefunden. Es war am 27sten Juni Vormittags in der 10ten Stunde, als beim Aufsetzen eines Theils des auf das dortige neue Scheunengebäude kommenden Sparrwerks ein Unterzug, worauf mehrere Balken ruhten, mit denselben zusammenbrach, und zugleich mehr als 20 Zimmerleute, Maurer und Handlanger, welche mit dem Heraufziehen und Aufrichten einer Kippsäule auf diesem Puncte beschäftigt waren, hinunterstürzten. Durch diesen Sturz und die auf die Unglücklichen fallenden Balken und Breter erhielten 20 der Arbeiter theils minder gefährliche Beschädigungen, theils aber auch sehr bedeutende Verletzungen, als: Arm- Bein- und Rippenbrüche, Quetschungen und Verrenkungen, in deren Folgen bereits zwei derselben gestorben

sind, nämlich der Zimmermeister Michalk aus Nostitz den 28sten Juni, und der Zimmergeselle Kloß aus Spittel am 4ten Juli. Die übrigen Verunglückten, theils aus Unwürde selbst, theils aus verschiedenen Orten der Umgegend, werden durch mehrere von der Ortsherrschaft berufene Aerzte sorgfältig behandelt, und man hofft ihre Wiederherstellung.

Am 28sten Juni ertrank zu Uhsmanndorf bei Rothenburg in der dasigen Dorfbach des Inwohners und Zimmermanns Carl Traugott Exner 1 Jahr 7 Monat altes Töchterchen, Johanne Christiane, wegen mangelhafter Aufsicht.

Am 6ten Juli wurde der Viehhalter Baumgart zu Berlin, als er vor dem Halleschen Thore mit Sandausgraben beschäftigt war, von einer nachgesunkenen starken Erdschicht verschüttet, und nachdem man, sein Unglück ahnend, ihn ausgegraben hatte, todt gefunden. Es wurden zwar sofort ärztliche Versuche zu seiner Wiederbelebung angestellt; sie blieben indessen erfolglos.

Die allgemeine Kirchenzeitung enthält ein offenes Bittschreiben an den König von Sachsen, dem finstern Gerücht, es solle in Dresden ein Jesuiten-Collegium, oder doch eine Schule unter Leitung der Jesuiten errichtet werden, öffentlich widersprechen zu lassen, oder, wenn das Gerücht Recht habe, diesen verderblichen, zum Unglück des ganzen Landes gereichenden Plan aufzugeben.

Vor etwa einem Jahre wurde der weiße Senf als Universalmittel angepriesen, und von Unerfahrenen in großer Menge genossen. Speculanten hatten denselben in mehreren Städten als Universalmittel angepriesen, und namentlich hatten in Frankfurt a. M. und Carlsruhe die Senfhändler gute Geschäfte gemacht. In Carlsruhe, wo die Senfwuth grade mit der großen Hitze zusammentraf, hat dieses sogenannte Universalmittel viel Unheil angerichtet. Beinahe Alle, die sich desselben bedienten, leiden nun, mehr oder weniger, an Unterleibsbeschwerden, welche bei Manchen bereits in Entzündungen übergegangen sind. Ein junger Mann starb, trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe, schon am dritten Tage.

Ein Arzt aus Constantinopel berichtet in einem kurzen Briefe von den unglaublichen Veränderungen, die die dortigen Sitten durch die energischen Maaßregeln des Sultans erfahren haben. So erzählt er als das unerhörteste, was bisher geschehen, daß er zur Einimpfung der Blattern in das Serail berufen, und ohne alle Ceremonie in die Gemächer des Harems geführt worden sey, um dort an mehreren jungen Sultanen und Sultaninnen diese Operation zu verrichten.

Man meldet aus Paris vom 1sten Juli: Ein gewisser Herr Oudinot Lutel hat dem Könige ein Jagdkleid und Pantalons von sogenanntem Crinoline (Haar-Leinwand) überreicht, die so vielen Beifall gefunden haben, daß der ganze Hof Bestellungen auf Kleidungsstücke von demselben Stoff gemacht hat. Das Gewebe ist der mannichfaltigsten Nüancen fähig, gleicht an Glanz und Leichtigkeit der Seide, und übertrifft die schönsten Sommerstoffe von Wolle oder Leinen an Weiche, Dauerhaftigkeit und gutem Ansehn. Die Probekarte liefert 2500 Nüancen dieses neu erfundenen Stoffes.

Die in Nr. 27 d. Bl. erwähnte Dame, welche kürzlich ihren Bräutigam verblüfft am Trau-Altare stehen ließ, erklärt in den Zeitungen, dies sey geschehen, weil ihr plötzlich ohnmächtig wurde, und werde sie gleich nach ihrer Genesung mit dem Gegenstand ihrer Liebe verbunden werden.

Unterschied zwischen den Flaps-, Raps- und Taps-Brillen.

Wenn mancher sogenannte Flaps, der recht gut ohne Brille, ja mit ihr selbst schlechter als

zuvor, sieht, dennoch seine Nase mit einer ziert, weil er meint, sie kleide ihn, deute guten Ton an, so trägt er eine gewöhnliche Flapsbrille. Insofern man im gemeinen Leben wohl von Jemanden sagt, er hat einen Raps gekriegt, und in jenem Fall es auch heißen kann: der Flaps hat den Raps gekriegt, sich eine Brille anzuschaffen, wäre zu behaupten, er trüge eine Flaps- und Rapsbrille zugleich. Allein es giebt noch eine andere Art von Rapsbrillen. Diese tragen Leute, die vielleicht nicht ungewöhnlich scharf, aber auch nicht so vollkommen sehen, daß sie in jungen oder mittleren Jahren schon nöthig hätten, das Auge zu waffnen. Aber sie können nicht genau genug, möchten doppelt, wo möglich hundertfach sehen, und suchen deshalb bald bei der optischen Kunst Beihülfe. Es sind die dienstbaren, schmiegsamen, auf Aemter oder Amtserhöhungen speculirenden Männchen, sie wollen an den feinsten Gesichtszügen ihrer mächtigen Gönner lesen, was zu thun sey, um sich immer mehr bei ihnen einzuschmeicheln, und ihre Huld abermal und noch einmal in Anspruch zu nehmen. Es sind die Negozianten, die schnell reich werden, und die schon reichen Geizhälse, die um Alles in der Welt nichts verlieren, vielmehr Wucher auf Wucher noch häufen wollen. Diese glauben auch, nichts deutlich genug sehen zu können, um ja in Handelsbüchern, auf Waarenzetteln u. s. w. nichts zu übersehen, bei Wechseln, Staatspapieren u. s. w. sich etwa bei der Zahl, oder gar ihrer Richtigkeit nicht zu versehen. Weil diese Alle *vulgo* rapsen, d. h. an sich bringen wollen, werden füglich ihre Augenwaffen auch Rapsbrillen genannt. Noch bleibt die Tapsbrille übrig. Mit dieser versieht sich mancher Hans Taps, ohne eben der Mode so huldigen zu wollen. Er ist jedoch dummdreist, aufdringlich, zur Unverschämtheit im Reden und Thun geneigt, und hat bei dem Allen noch einiges Schaamgefühl übrig. Er würde oft den Leuten, besonders den Frauenzimmern, nicht grade in die Augen sehen können. Die Brille panzert nun etwas gegen die Verlegenheit. Man kann damit auch die Frauenzimmer näher, früher ansehen, um sich an ihren Reizen zu weiden. Sie nehmen es den Brillenträgern nicht so übel wie Andern, weil die Voraussetzung gilt, daß ein schwaches Gesicht zum Nähertreten nöthige. Die Frauenzimmer sehen auch durch die Gläser wenig von dem Nichtssagenden an Geist, und oft Vielsagenden an Lüsternheit in den Augen des aufdringlichen Zierbengels. Er fühlt ein leichteres Bewußtseyn, wenn er den klarsten Ausdruck seines Ichs auf diese Weise etwas verbirgt. Alle diese Vortheile gewährt die Tapsbrille.

Geboren.

(Görlitz.) Tit. Hrn. August Ludwig Hedemann, Königl. Preuß. Landbauinspektor allhier, und Tit. Frn. Caroline Julie Agathe geb. Nentwich, Tochter, geb. den 21. Juni, get. den 5. Juli Christiane Henriette Juliane Johanne. — Hrn. Christ. Traugott Schneppenkrell, Polizei-Sergeant allhier, und Frn. Christiane Charlotte geb. Heinrici, Sohn, geb. den 28. Juni, get. den 5. Juli Carl Herrmann. — Hrn. Gottfried Posselt, gewes. Unteroffizier allh., und Frn. Marie Sophie geb. Viehwäge, Tochter, geb. den 29. Juni, get. den 5. Juli Ernestine Amalie. — Mstr. Joh. Carl Gärtner, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Anne Elisab. geb. Jäschki, Sohn, geb. den 26. Juni, get. den 5. Juli Johannes Emil. — Mstr. Ernst Friedr. Thorer, B. und Kürschner allh., und Frn. Florentine Gottliebe geb. Franke, Sohn, geb. den 28. Juni, get. den 5. Juli Gustav Edmund. — Joh. Gotth. Imm. Stock, B. u. Tuchscheererges. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Berndt, Sohn, geb. den 30. Juni, get. den 5. Juli Ernst Gotthelf Emil. — Joh. George Petermann, herrschaftl. Voigt in Rauschwalde, u. Frn. Anne Helene geb. Thiele, Sohn, geb. den 30. Juni, get. den 5. Juli Johann August. — Joh. Christoph

Trepcher, gewes. Soldaten allh., und Frn. Marie Elisab. geb. Schmidt, Sohn, geb. den 2. Juli, get. den 6. Juli Johann Carl August. — Mstr. Christ. Gotthelf Buchwald, B. und Tuchm. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Göldner, Tochter, geb. den 25. Juni, get. den 8. Juli Johanne Juliane Alwine. — Joh. Christ. Caroline geb. Saalbach allhier eine unehel. Tochter, geb. den 26. Juni, get. den 5. Juli Johanne Emilie Auguste.

Getraut.

(Görlitz.) Herr Friedrich Aug. Röder, pract. Wundarzt und Geburtshelfer in Charlottenbrunn in Schlesien, und Joh. Friedericke geb. Neubauer, Mstr. Christ. Gottlieb Neubauers, B. und Aeltest. der Müller allhier, ehel. älteste Tochter, getr. den 7. Juli in Hennersdorf.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Marie Rosine Wittig geb. Haberecht, weil. Joh. Gottlob Wittigs, Inwohner allh., nachgel. Wittwe, gest. den 6. Juli, alt 62 J. — Carl Friedr. August Rößlers, Zimmerhauerges. allh., und Frn. Joh. Sophie geb. Berthold, Sohn, Julius Eduard, gest. den 2. Juli, alt 2 J. 1 M. 20 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 9. Juli 1829. .	2	12½	1	16¼	1	6¼	1	—
Hoierswerda, den 11. Juli	2	10	1	17½	1	15	1	—
Lauban, den 8. Juli . . .	2	18¾	1	16¼	1	10	—	27½
Muskau, den 11. Juli . .	2	10	1	17½	1	17½	1	5
Spremberg, den 11. Juli .	2	10	1	15	1	15	1	—

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des dem Johann Friedrich Neu zu Hennersdorf gehörigen unter Nr. 53 daselbst gelegenen und auf 5302 Thlr. 23 sgr. 4 pf. in Preuß. Courant zu 5 Prozent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Bauerguts, im Wege nothwendiger Subhastation, sind 3 Bietungstermine auf

den 20sten Juni,
den 20sten August, und } 1829,
den 21sten October

von welchen der letzte peremtorisch ist, auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Bönisch Vormittags um 10 Uhr angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 31sten März 1829. Königl. Preuß. Landgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des zu Podrosche belegenen, dem Johann Heinrich Carl Eichler zugehörigen Erbpachts-Vorwerkes ist ein anderweitiger Bietungstermin auf

den 10ten August c. Vormittags 11 Uhr,
an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumt worden, zu welchem Kauflustige einladet.

Muskau, am 20sten Juni 1829.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Edictal = Citation.

Nachdem auf den Antrag der Erben des zu Groß=Krauscha verstorbenen Bauer Gottfried Seiffert durch die Verfügung vom heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations=Prozeß eröffnet worden, so werden sämmtliche Gläubiger des Verstorbenen hierdurch aufgefordert, binnen 9 Wochen, längstens aber in dem auf

den 8ten August d. J. Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftslocale des Gerichts im hiesigen Landschaftshause angesetzten Termine ihre Ansprüche gehörig anzumelden und nachzuweisen. Diejenigen, welche weder vor noch in diesem Termine ihre Ansprüche geltend machen, haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben dürfte, werden verwiesen werden.

Denjenigen, welche am Erscheinen behindert werden sollten, und welchen es am hiesigen Orte an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Justiz=Commissarien Heinitz und Holler als Mandatarien in Vorschlag gebracht, an die sie sich wenden und mit Vollmacht und Information versehen können. Görlitz, am 9ten Mai 1829.

Das Gerichts=Amt von Groß=Krauscha.
Schubert, Just. vig. Commissionis.

In Görlitz ist eine Barbiergerechtigkeit um einen billigen Preis zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Selterwasser ist wiederum ganz frisch angekommen und bedeutend billiger im Preise wie früher.

Nächst diesem erhielt ich auch wieder Mariacreutzbrunnen, Egersalzbrunnen und Schlesischen Salzbrunnen.

Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser wird erwartet.

Michael Schmidt in Görlitz.

Eine perfecte Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht so bald als möglich in dieser Art ein Unterkommen zu finden. Hierauf Reflectirende belieben das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama zu erfragen.

In der Nacht vom 5ten zum 6ten d. M. ist mein Knecht, Johann Traugott Schmidt aus Königshain bei Görlitz, ohne Schuld und Ursache und ohne Attestat davon gelaufen; er wird hierdurch aufgefordert, sich wieder in seinen Dienst zu begeben, wo nicht, so werde ich ihn, wenn ich ihn ausfindig mache, bei der hohen Polizei=Behörde verklagen.

Melaune, den 8ten Juli 1829. Kahlert, Bauergutsbesitzer.

Todesfall=Anzeige. Am 9ten Juli früh um 5 Uhr verschied sanft und schnell an einem Nervenschlage in den Armen ihrer Kinder in Bellmannsdorf, welche sie besuchte, weil. Frau Christiane Friedericke verehel. Pastor Paul in Jänkendorf geb. Schulze, alt 57 Jahr 4 Monate.

Den verehrten zahlreichen Verwandten und Freunden, besonders in der Nieder=Lausitz, meldet dies, von ihrer Theilnahme überzeugt, der hinterlassene Wittwer:

Jänkendorf, den 14ten Juli 1829. Paul, Pastor in Jänkendorf, nebst seinen 8 Kindern, Schwieger= und Enkelkindern.